

weiß nicht, ob darüber bereits Erwägungen stattgefunden haben; ich habe jedenfalls nichts darüber gehört. Also bevor die Herren uns nicht sagen können, daß sie den Rabatt erhöhen, daß sie insbesondere aber den § 17 der Verkehrsordnung zur Anwendung bringen, das heißt ohne Verpackungsgebühr liefern wollen, wird das Sortiment nicht auf Zuschläge verzichten können. Ich nehme an, daß wir uns über kurz oder lang über die Sache unterhalten werden und dann zu einem Ergebnis kommen. Jedenfalls wie die Verhältnisse heute liegen, wird das Schulbüchergeschäft nicht auf den Teuerungszuschlag Verzicht leisten. (Bravo!)

Mag Kretschmann (Magdeburg): Meine Herren! Die Sozialisierung oder Kommunalisierung des Schulbüchergeschäfts ist in meiner Vaterstadt beinahe zur Tatsache geworden. Die Stadtverordnetenversammlung hatte nämlich beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Volksschulbücher der Bevölkerung unter Ausschluß des Zwischenhandels zu Einkaufspreisen zu liefern, und der Magistrat hatte nun darüber Beschluß zu fassen. Die Vereinigung Magdeburger Buchhändler hat in dieser Sache folgendes unternommen: Sie hat sich zunächst an die Handelskammer gewandt, ferner auch an den Kreisverein und an den Börsenverein, und hat gebeten, sie möchten die Aktion der Vereinigung, diesen Beschluß der Stadtverordneten nicht anzuerkennen und nicht zur Ausführung zu bringen, durch private Einwirkung auf den Magistrat verstärken. Die Eingabe der Vereinigung Magdeburger Buchhändler an den Magistrat hatte zwei Teile: der erste Teil behandelte die Unwirtschaftlichkeit der Kommunalisierung im allgemeinen, und der zweite Teil beschäftigte sich mit den Kosten, die dem Magistrat daraus erwachsen würden. Dieser letztere Teil hat durchschlagend gewirkt. In ganz kurzer Zeit bekam ich von dem Dezernenten den Bescheid, ich möchte doch einmal auf sein Zimmer kommen und mit ihm über die Sache sprechen. Diesem Wunsche habe ich entsprochen; im Beisein des Stadtschulrats haben wir uns über die Angelegenheit unterhalten, und er sagte mir dann: Schön, ich glaube Ihnen vollkommen, daß ein Nutzen für den Magistrat daraus nicht erwachsen wird, möchte Sie aber bitten, die Sache vor dem Ausschuß, der für den Einkauf von Schulbüchern eingesetzt ist und aus Stadtverordneten, Magistratsmitgliedern und Sachverständigen besteht, zu vertreten. Ich habe mich dazu bereit erklärt, und der Dezernent und Verhandlungsleiter hat mir dann in der Ausschußsitzung gleich zu Anfang das Wort zu einem Referat über die Verhältnisse des Schulbüchergeschäfts gegeben. Da ist uns nun eins zustatten gekommen, was gerade hier von meinem Herrn Vorredner bemängelt worden ist: ich konnte ihnen nämlich sagen, daß unsere Vereinigung bereits im Februar beschlossen hatte, aus sozialen Rücksichten auf Zuschläge für die Volksschulbücher zu verzichten (Sehr richtig!), und ich muß Ihnen gestehen, daß das an sich schon einen großen Eindruck machte und daß ich dadurch das Ohr der Versammlung in viel höherem Maße für meine übrigen Ausführungen gewonnen hatte. Ich habe den Herren weiter die Schwierigkeiten aufgezählt, die sie haben würden, wenn sie diese Kommunalisierung vornehmen wollten. Ich habe ihnen gesagt — gestatten Sie, daß ich das hier etwas ausführlicher behandle, weil hier sozusagen ein Schulfall vorliegt, der doch für viele andere auch einmal nutzbar werden kann — ich habe also gesagt: »Meine Herren, Sie müssen sehr umfangreiche Räume haben, um die Schulbücher, die Sie bekommen, aufzunehmen; Sie müssen auch einen sehr geschickten Sekretär haben, der fähig ist, die Unterscheidung zwischen den Schulbüchern, den einzelnen Ausgaben und Heften zu machen; der muß auch die Bearbeitung der Bestellungen, die von den Schulen einzeln einzuholen sind, übernehmen und sie dann an den Verlag weitergeben; er muß die Ballensendungen in Empfang nehmen, prüfen, sie ordnen, in das Lager stellen und nun an eine Verteilung der Bücher gehen.

Meine Herren, Magdeburg ist ja keine Weltstadt, aber es hat doch immerhin Vorstädte, die ziemlich weit abliegen. Schon die Zustellung der Sendungen würde ungemein hohe Kosten verursachen. Nun beginnt aber die Schule mit ihrer Wirksamkeit, sie muß dazu auch einen genügenden Raum haben. Denken Sie sich eine Volksschule von 900 bis 1000 Schülern, und wenn Sie

in Betracht ziehen, daß es sich bei dem Vorschlage nicht nur um Schulbücher gedruckter Art, sondern auch um Schreibhefte, Zeichenblöcke, Bleistifte und alle diese Utensilien handelt, so können Sie sich vorstellen, daß für jede Schule ein ganz bedeutender Raum zur Verfügung stehen muß, um diese Sachen erst einmal aufzunehmen. Natürlich muß auch jemand, der fähig ist, die Unterscheidung zu machen, der auch gewissenhaft ist und für die Richtigkeit der Rechnung einzutreten hat, der die Gewähr übernehmen muß, daß nichts gestohlen wird, am besten also ein Lehrer, zur Verfügung gestellt werden. Dann würde also das Geld an den Magistrat abzuführen sein, und der Magistrat hätte es dann an den Schulbuchverlag zu zahlen.«

Nun stellte sich bei der Unterredung heraus, daß die als Sachverständige zugezogenen Herren, vorwiegend Lehrer, erklärten, diese Tätigkeit nebenamtlich nicht ausführen zu können; das wäre doch bei den vielen Kindern eine so gewaltige Arbeit, daß sie gezwungen wären, hierfür eine besondere Persönlichkeit zu engagieren; denn die Lehrkräfte seien nicht in solcher Zahl vorhanden, daß hierfür eine Kraft zur Verfügung stände. Von sozialistischer Seite wurden vielfache Einwendungen gemacht, die aber alle entweder durch mich, durch die Sachverständigen oder durch andere Stadtverordnete der bürgerlichen Parteien entkräftet werden konnten, und das Resultat war, daß der Ausschuß beschloß, dem Magistrat zu berichten, daß es unwirtschaftlich wäre, die Schulbücher von dem Verlag zu beziehen und sie auf diese Weise der Bevölkerung zugänglich zu machen, da nach ihrer Auffassung nicht eine Verbilligung, sondern wahrscheinlich eine Verteuerung eintreten würde. Der Magistrat hat dann schließlich auch, wie ich gestern gelesen habe, den Antrag abgelehnt.

Ich möchte Ihnen also nur empfehlen, meine Herren, in ähnlichen Fällen es ebenso zu machen, wenn die Sache an Sie herantritt. Lassen Sie den Mut nicht sinken, sondern gehen Sie ebenso energisch vor, wie ich es den Magdeburger Herren vorgeschlagen habe und wie wir es mit Erfolg getan haben; ich bin auch bereit, Ihnen mein Material zur Verfügung zu stellen. Allerdings muß ich ja sagen, daß Herr Ritschmann vollkommen recht hat, daß an dem Volksschulbüchergeschäft ohne Zuschlag nichts verdient werden kann. (Sehr richtig! und Zuruf: Im Gegenteil, zusehen!) Aber wir müssen auch die soziale Seite nicht aus dem Auge lassen und müssen danach trachten, die Leute nicht aus dem Laden heraus-, sondern sie in den Laden hineinzugewöhnen, um ihnen auch andere Sachen verkaufen zu können und sie zum Kaufe anderer Sachen zu erziehen. Ich möchte Ihnen also doch empfehlen, den Volksschulbücherverlag unbedingt von dem Zuschlage freizulassen, denn sonst wäre uns wahrscheinlich der Erfolg, den wir gehabt haben, nicht beschieden gewesen. (Bravo! — Herr Paul Ritschmann: Aber doch für höhere Schulen!)

Dr. Alfred Giesecke (Leipzig): Meine Herren! Ich bitte Sie, die wiederholte Mahnung des Verlags an das Sortiment, auf die Schulbücher keinen Aufschlag zu erheben, als nichts anderes denn einen guten, im Interesse des Sortiments erteilten Rat zu betrachten. Es ist unmöglich, daß die Schulbücher mit einem höheren Aufschlag als 25% belegt werden; wir erleben sonst, daß der direkte Bezug sich immer mehr ausdehnt und das Schulbüchergeschäft dem Sortiment allmählich vollständig verloren geht, ohne daß der Verlag daran auch nur das geringste ändern kann. Ich will mich auf Einzelheiten nicht einlassen, aber es unterliegt keinem Zweifel: für eine Gebühr von 25% vom Ladenpreise muß das Schulbuch auf irgendwelchem Wege vom Verleger an die Schulkinder gebracht werden. Kann und will das Sortiment das nicht tun, so muß es auf den Schulbuchvertrieb verzichten; will es das nicht, so muß es sich, wie gesagt, mit den 25% begnügen. Wir erkennen andererseits an, daß eine Berechnung von Verpackungsbesen dann nicht erfolgen darf (Hört! hört! Sehr richtig!), und wir werden auf unsere Kollegen mehr und mehr dahin zu wirken suchen, daß diese Berechnung dann nicht erfolgt (Bravo!), unter der Bedingung aber, daß keine Zuschläge erhoben werden.

Hermann Lazarus (Berlin): Meine Herren! Ich möchte mir im Interesse der Sache ein kurze Bemerkung erlauben. Wir